

# Die geRÄDERte Sprache

Autor(en): **Höss, Dieter / Schlorian [Haller, Stefan]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952563>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die geRÄDErte Sprache

DIETER  
HÖSS

«**Ich bin wie gerädert!**» Wer das heute so sagt, der mag sich momentan wirklich ein bisschen so fühlen. Trotzdem übertreibt er masslos. Denn andernfalls wäre er weder in der Laune noch überhaupt in der Lage, Konversation drüber zu machen.

Das Rädern war nämlich bei den Römern und im Mittelalter eine besonders brutale Form der Todesstrafe für Schwerverbrecher – oder zutreffender beschrieben, eine Foltermethode, die meistens zum Tode führte. Dabei wurden dem Verurteilten mit einem schweren neunspeichigen Wagenrad sämtliche Knochen gebrochen. Anschließend wurde er, oft noch lebendig, darauf geflochten und so öffentlich eine bestimmte Zeit lang zur Schau gestellt.

Wie bei vielen alten Todesstrafen bestand auch hier eine winzige Überlebenschance für den Verbrecher. Wenn er die Prozedur überstand (und dies geschah gar nicht so selten), kam er mit dem Leben davon.

**Zweimal gerädert wurde so schnell keiner.** Er müsste schon ein ganz abgefeimter Schurke gewesen sein. So wie jener Delinquent, der, von einem Arzt zwecks anatomischer Studien vom Rad gestohlen und wieder zusammengeflickt, diesen zum Dank für seine Errettung anzeigte, um die auf Leichendiebstahl ausgesetzte Belohnung zu kassieren.

**Als im 18. Jahrhundert das Radebrechen allmählich aus dem Strafvollzug verschwand und in Preussen 1811 ganz abgeschafft wurde, hatte es längst ein neues Opfer gefunden, und ein wehrloses und unschuldiges dazu: Die Sprache.** Seitdem radebrechen wir an ihr herum, vor allem, wenn sie nicht unsere Muttersprache ist. Ohne Urteil fallen wir über sie her. Ohne Mitleid verstümmeln wir ihre Glieder, die Wörter, zertrümmern wir ihr Knochengestüst, den Satzbau. Ohne Gnade richten wir Silben, Wörter und ganze Sätze fürchterlich zu. Und immer bringen wir sie fast um. Jedenfalls mündlich.

Schriftlich radebrechen wir nicht. Doch fand sich auch für die Schriftsprache schon früh ein Folterknecht und gab der Nation den richtigen Ausdruck für das falsch gedruckte

Wort. Der Lübecker Buchdrucker Johann Ballhorn muss ein wahrer Meister im Wortverdrehen und Schriftbildverfälschen, eben im Verballhornen von Texten gewesen sein, lange bevor es japanische Hersteller bei den Gebrauchsanweisungen für ihre Produkte darin zu modernen Höchstleistungen brachten. Er starb 1603, vermutlich aus Gram über seine Druckfehler.

Solche Reue zeigen die radebrechenden Sprachzertrümmerer selten. **Off merken sie gar nicht, welche Zerstörungen sie vor allem in fremden Idiomen anrichten.** Heimgekehrt erklären sie vielmehr

stolz, sie seien mit der Sprache bestens zurechtgekommen.

Und wie sie damit zurechtkommen! Wozu haben sie schliesslich ihre Technik? Mit geradezu satanischem Vergnügen wird heutzutage die noch verbliebene Syntax nur mit einem Mouse-Klick verstümmelt. Millionenfach werden ganze Sätze erbarmungslos zu Tode gesimst.

**Aber Hinrichtungen waren ja auch früher in den Augen der meisten, ausser den Opfern, ein beliebtes Volksvergnügen.**



SCHLORIAN (STEFAN HALLER)